

# Merseburger Correspondent.

Er scheint:  
Freitag, Samstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Ölgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pf. durch den Heroldsboten. —  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 78.

Donnerstag den 20. April.

1893.

## \*\*\* Noch einmal die Schmach des Jahrhunderts.

Die Dreißigkeit, mit der die Abgg. Liebermann und Stöcker in der Reichstagsdebatte vom 22. März das Wort des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachher Kaiser Friedrich, die antisemitische Bewegung (Stöcker's) sei eine Schmach für unsere Zeit, für eine Fälschung des Herrn Commerzienrath Magnus bez. für vollständig apokryph erklärt haben, hat die Söhne des Herrn Magnus veranlaßt, dem Reichstagspräsidenten eine Reihe von Zeugnissen vorzulegen, welche den gegen ihren Vater gescheuerten Vorwurf der Unwahrscheinlichkeit zurückweisen. Die „Kreuztg.“, die sich mit diesen Mitteilungen in einigen 20—30 Zeilen auseinandersetzt, verschiebt zunächst das Beweis-thema. Den Söhnen des Herrn Magnus ist in ihrer vielstimmigen Liebe gegen den verstorbenen Vater vor Allem darum zu thun, denselben von dem Vorwurf der beachtungslosen oder unbeachteten Unwahrscheinlichkeit zu befreien. Die „Kreuztg.“ aber in der ihr eigenen Wahrheitsliebe will keinen Indicienbeweis zulassen. „Kein Drogenzeug“, schreibt sie, ist in der Lage, zu erklären, daß er die behauptete Äußerung des Kronprinzen selbst wörtlich gehört habe.“ Das ist etwas stark. Wie kann es einen Drogenzeugen geben für eine Unterredung, welche lebendig zwischen zwei Personen gepflogen worden ist, von denen der eine Kronprinz des Deutschen Reichs, der andere der Vorsitzende der Versammlung war, nach deren Beendigung diese private Unterredung stattfand? Für die „Kreuztg.“ und Herrn Stöcker sind also alle die beigebrachten indirecten Zeugnisse wertlos. Aber vielleicht ist doch eine große Zahl von Mitgliefern der konservativen Partei anderer Ansicht, namentlich bezüglich der Erklärung des früheren Chefs der Admiralität v. Stosch, dessen intime Beziehungen zum Kaiser Wilhelm sowohl wie zu dem Kronprinzen hinlänglich bekannt sind und dessen Worte doch gerade in konservativen Kreisen Beachtung finden werden. Herr v. Stosch tritt für die von den Stöcker und Gen. angegriffene Ehre des Commerzienrathes Magnus ein, obgleich er, wie er sagt, sich ungern in Beziehung zu Personen und Dingen setzt, die ihm in der Seele zu wider sind, d. h. zu dem Antisemitismus und dessen Urheber. Herr v. Stosch erklärt auch, er wisse, daß das gefährliche Uebel durchaus den Anhängern des Kaisers Friedrich entsprochen hat und er fügt hinzu, daß in den mannigfachen Unterredungen, die er mit seinem Freunde, dem damaligen Kammerherrn des Kronprinzen, Herrn v. Normann gerade über diese Sache, d. h. den Antisemitismus gepflogen habe, die qualifizierten Äußerungen als von dem Kronprinzen gemacht nie im Zweifel standen. Nicht minder überzeugend ist ein vom 20. Mai 1880 datirtes Schreiben des Herrn Georg v. Dunsen, des früheren Abgeordneten, an den verstorbenen Commerzienrath Magnus, in dem Ersterer über eine Äußerung der Kronprinzessin berichtet, dahin gehend: „Ich hoffe, daß man weiß, wie scharf und entschieden der Kronprinz und ich sie (d. h. die antisemitische Agitation) mißbilligen.“ Alles das imponirt der „Kreuztg.“ nicht. „Aber“, schreibt sie, wenn auch der Beweis strikte zu führen wäre, was hätte eine solche vor 13 Jahren gefallene vereinzelte (!) Äußerung des Kronprinzen für die Jetztzeit für eine Bedeutung, besonders im Vergleich zu der Veröffentlichung des Pastors von Bobelschwings? Die „Kreuztg.“ hat sich schon neulich auf diese Veröffentlichung bezogen; aber sie hat sich wohl gehütet, dieselbe ausführlich mitzutheilen. Herr v. Bobelschwing hat am 28. October 1892 in der „N. W. Volksztg.“ einen Bericht über eine Unterredung mit dem Kronprinzen veröffentlicht, die, wie er sagte, zu der Zeit stattgefunden hat, als die Geze gegen Hofprediger Stöcker begann.“ Herr von Bobelschwing schreibt darin: „Ich weiß gewiß, daß dieses edle Herz voll und ganz die tiefste Gemeinheit verabscheut hat, welche unter dem Namen „Semitismus“ zusammengefaßt ist.“ — So weit geht das Citat der „Kreuztg.“ Aber das wahrheitsliebende

Blatt hätte doch anführen sollen, was Herr v. Bobelschwing unter „Semitismus“ versteht. Nach einer Mitteilung der „Mind. Ztg.“ hat er denselben also definiert: „Wenn man dagegen unter Semitismus diejenige Macht versteht, welche unter Begewerfung jeglichen Glaubens und jeglicher Moral, auf dem Boden des nacktesten Materialismus lebend, die Emanzipation des Fleisches preizt, alles beschmutzt, was einem Christen, ja was jedem edlen Menschen heilig sein muß, Thron und Altar gleichmäßig unterwühlt, nur um möglichst viel Geld zu verdienen, nicht etwa nur gewissenlos den Nächsten materiell zu Grunde richtet, sondern auch ihn sittlich verdirbt, so ist es klar, daß der Kampf gegen diese Weltmacht heilige Pflicht jedes Christen, ja jedes Ehrenmannes ist.“ Wenn der Kronprinz in diesem Sinne Gegner des „Semitismus“ war, dann sind wir anderen „Latennechte“ alle Antisemiten in seinem Sinne, aber nicht im Sinne derer, die sich heute „Antisemiten“ nennen. Diese hat Herr Pastor v. Bobelschwing als charakteristisch: „Es giebt freilich“, schreibt er, „ein höchst verwerfliches Antisemitismus! Bloß darum auf einen Mitmenschen herabzusehen, weil er ein Jude ist und das ganze Volk als ein solches unterdrücken und verfolgen und aus rein materiellen Rücksichten zum Kampfe aufrufen, ist eine Handlungsweise, der sich freilich jeder Christ schämen muß und lebendig gegen solchen Antisemitismus haben sich einst die Worte unseres Kronprinzen Friedrich gerichtet.“ Dieser höchst verwerfliche Antisemitismus aber ist der der Herren Stöcker, Ahlwardt u. Gen. und Herr Pastor v. Bobelschwing bezeugt, daß die Worte unseres Kronprinzen Friedrich, die Herr Stöcker und die „Kreuztg.“ wir ihm für „vollständig apokryph“ erklären möchten, sich gegen diesen Antisemitismus gerichtet! Die „Kreuztg.“ hätte also besser gethan, Herrn v. Bobelschwing aus dem Spiel zu lassen; er zengt für uns, nicht für sie. Dasselbe Unglück passiert der „Kreuztg.“ mit ihrer Schlussbemerkung. „In jedem Falle aber“, schreibt sie, halten wir diese Art, den Kaiser Friedrich noch nach seinem Tode in den Streit der Parteien hineinzuziehen, für eine große Indiscretion, vor deren Nachahmung von der Seite unserer Freunde wir wohl nicht erst dringend abzurathen brauchen, auch wenn ihnen, was ja zweifellos der Fall ist, sehr prägnante Äußerungen hochgestellter Personen in verbriefter Weise bekannt geworden sind.“ Meinen Sie sich das, Herr Stöcker! Denn Herr Stöcker war es, der in der Reichstagsdebatte am 22. März die grobe Indiscretion beging, den Kaiser Friedrich noch nach seinem Tode in den Streit der Parteien hineinzuziehen. Herr Richter hatte gegenüber dem Vorwurf Stöcker's, daß die Gegner des Antisemitismus ihr Deutschthum verleugneten, darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Nation eine Culturnation sei, die eine kerntartige Barbarei, wie es die antisemitische Bewegung ist, nicht vertrage. Es sei traurig genug, daß bei uns nicht geschehe, was in Oesterreich geschehe, wo Mitglieder der höchsten Aristokratie in Oesterreich sich gemeldet haben, mit einzutreten, um diese Schmach des Jahrhunderts zu beistimmen. Leider seien die Mitglieder unserer höchsten Aristokratie in Deutschland abseits vom Kampfe; er hoffe aber, sie würden es auch bald als eine Ehrenfrage bezeichnen, daß wir die antisemitische Bewegung so bald als möglich los werden. „Denn sie ist ein Schandstük auf deutscher Cultur und deutscher Geschichte.“ Also nicht Herr Richter, sondern Herr Stöcker ist es, der den Kaiser Friedrich noch nach seinem Tode in den Streit der Parteien hineinzuziehen hat, was die Freundin des Herrn Stöcker, die sonst so gern mit Aussprüchen höherer Personen haufen geht, dann, wenn es sich um den Kaiser Friedrich handelt, als eine „große Indiscretion“ verabscheut.

## Politische Uebersicht.

Die belgische Verfassungsfrage hat auch am Montag keine Klärung erfahren. Die in Anwesenheit aller Minister fortgesetzten Beratungen der Rechten beider Kammern über die Stimmschickfrage sind abermals ergebnislos verlaufen, so daß die Kammer an die Entscheidung ohne vorherige Einigung unter den Parteien herantritt. Kommt aber nichts Brauchbares zu Stande, dann ist bei der wachsenden Erregtheit der Bevölkerung das Schlimmste zu befürchten. Trotz der aufgegebenen Bürgergarde haben die Unruhen allenthalben zugenommen. In Mons ist es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Bürgergarde und den Ausländigen gekommen, wobei 7 Arbeiter getödtet und 27 verwundet wurden. Von den Bürgergardehuten wurden 14 verwundet. Der Zusammenstoß erfolgte, als eine Gruppe manifestirender Arbeiter die Sperrelinie zu durchbrechen suchte. Hierbei kam es zu Gemüthlichkeitsfällen, bei denen die Streikenden mit Steinwürfen gegen die Bürgergarde vorgingen, und die letzteren Feuer gaben. In gleicher Weise fand Sonntag Abend in Grammont im Café Hollandais ein heftiger Zusammenstoß zwischen den Streikenden und Gendarmen statt, welche in das Café eindringen. Zwei Gendarmen und eine große Zahl von Manifestanten wurden verwundet, darunter mehrere schwer. — Ebenso haben in Antwerpen am Montag Zusammenstöße zwischen den Streikenden und den Polizeimannschaften stattgefunden, wobei die letzteren mit gezogenem Säbel vorgingen und mehrere der Streikenden verwundeten, die Streikenden verschänkten sich darauf hinter Holzhäufen und feuerten von dort auf die Polizeimannschaften. Die letzteren erwiderten die Schüsse und verwundeten zwei bei Demonstranten. — In Antwerpen wurden am Dienstag zwei Anarchistenführer, Labry und Weis, verhaftet. Die Bürgergarde ist seit 6 Uhr morgens consignirt. 600 Arbeiter ziehen längs der Kohlenbänke herum und greifen die an den Bahnhöfen arbeitenden Eisen an. Die Polizei treibt die Menge zurück. — Mit Rücksicht auf diese Vorkommnisse hat die Regierung zwei Klassen der Milch einbeufen. Der Brüsseler Gemeinderath genehmigte die von seinem Bürgermeister erlassenen Verfügungen. Der Gouverneur von Brabant berief sämtliche Bürgermeister der Districte in der Umgebung von Brüssel und forderte dieselben vertraulich auf, alle Manifestationen innerhalb ihrer Reichthumsgrenzen zu verbieten. Die Bürgermeister erklärten sich mit dieser Maßregel einverstanden. — Die Ausdehnung des Aufstandes wird vom „Peuple“ bereits auf 250 000 Mann berechnet; das dürfte aber übertrieben sein. In dem Becken von Charleroi freisetzen 20 000 Bergarbeiter von 30 000. Zur Verabreichung der Homerules-Vorlage ergriß am Montag im englischen Unterhause der frühere Schaffener Secy Oschen zu einer längeren Kritik das Wort. Er erklärte, er finde in der Vorlage nichts als die fälschliche Verwirrung der irischen Angelegenheiten, nichts, was wirklich eine Bürgschaft für eine Verwaltung Irlands biete. Unter diesen Umständen werde die Opposition die Maßregel bis zum äußersten bekämpfen. Am Dienstag wollten Lord Randolph Churchill und John Morley das Wort ergreifen. Die Abstimmung über die zweite Lesung findet am Freitag statt. Die Lage in Serbien kann jetzt als ziemlich consolidirt angesehen werden. Die Liberalen haben angeführt der Volksmeinung zunächst von jedem Widerstande absehen müssen und die liberalen Parteien haben sämmtlich ihr Erscheinen eingestellt. Das neue Cabinet wird also unmittelbar an die angeforderten Reformen herangehen können. — Die neuerfundenen Minister entstammen zum Theil früheren Ministerien und sind theils radikal, theils fortschrittlich, haben aber stets den konservativen Flügel der beiden Richtungen angehört. Merkwürdiger Weise ist Minister Dokitch selbst bisher Nichtpolitiker gewesen. Er war eigentlich nur Obleyter, von Hause aus Mediz-

ziner, dann Professor für Naturwissenschaften und Physiologie an der Bekrader Hochschule, und hier wurde ihm die Oberleitung der Erziehung des jungen Königs anvertraut. Nach der Abdankung Milans wurde er Präsident des Staatsrats. Der Finanzminister Wittich, der Kriegsminister Grassano-witsch, der Minister des Inneren und der Justiz Kikolitsch, der Unterrichtsminister Milosavl-jewitsch, haben sämtlich früher Ministerposten innegehabt; der Handelsminister Milosewitsch und der Bauernminister Oberst Stanfowitsch haben als Sektionschefs bereits Ministerien angehört. — Heber die ersten Pläne zum Staatsstreich wird aus Paris eine neue Version verbreitet, wonach der König sich nur zur Erhaltung der Dynastie zu seinem Vorgehen entschloß. In einem an einen früheren serbischen Minister in Paris gerichteten Briefe, dessen ein Agent Nikitsch's habhaft wurde, wurde der Plan der serbischen Radikalen entwickelt, nicht nur die Regent-schaft, sondern auch den König Alexander zu stürzen und die 1858 abgesetzte Dynastie der Karagorgiewitsch auf den Thron zu berufen. Der Agent gab diesen Brief dem früheren König Milan, Grafen von Lakowa, um dessen Hilfe gegen die Radikalen für die Regenten zu erwirken; Milan aber erschrak vor der seinem Sohne und der Dynastie drohenden Gefahr, ließ die Regentenschaft im Stiche, rief seinem Sohne und seinen Anhängern, die Regenten abzusetzen und mit den Radikalen gemeinsame Sache zu machen.

In **Montenien** ist es zu Ausschreitungen wegen einer Vorlage über die Communalabgaben gekommen. Nachdem zuerst eine Anzahl von Industriellen und Gewerbetreibenden eine Petition dagegen an die Kammer eingereicht hatten, versuchte die Minorität der Kammer, die Generaldebatte über die Vorlage zu stören. Als später der Domänenminister Carp das Kammergebäude verließ, wurde er von der vor demselben angesammelten Menge verhohrt; gleichzeitig wurden Steine gegen seinen Wagen geschleudert. Verletzte Gendarmen zerstreuten die Menge, welche sich darauf in der benachbarten Markthalle ansammelte. Zahlreiche Manifestanten setzten die Häuser und warfen von dort Steine gegen die Polizei, wodurch eine größere Anzahl von Polizisten zum Theil schwer verletzt wurden. Die Polizei ging sehr gewaltig vor; von den Manifestanten wurden nur wenige verletzt. Die Minister verließen die Kammer unter Drohungen der Menge. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen; schließlich wurde die Ruhe wieder hergestellt. Der Kundgebung wird keine Bedeutung beigemessen, sie wird der Aufreizung von Seiten der Opposition zugeschrieben.

### Deutschland.

Berlin, 19. April. Der Kaiser und die Kaiserin unternahm Montag Nachmittag eine gemeinsame Spazierfahrt nach dem Tiergarten. Zurückgekehrt, blieb der Kaiser bis zur Abendtasel in seinem Arbeitszimmer und erledigte Regierungsgeschäften. Während der gestrigen Morgenstunden arbeitete der Kaiser von 7 1/2 Uhr ab allein und hierauf von 9 1/2 Uhr ab mit dem General von Dabne. Um 11 Uhr empfing der Kaiser den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen nach dessen Rückkehr aus Italien und um 11 1/2 Uhr erfolgte im Beisein Sr. Maj. im königlichen Schlosse die feierliche Nagelung und Weihe der dem 1. Garde-Dräger-Regiment Königin von Großbrannien und Irland verliehenen neuen Stantare. — Die Kaiserin begab sich gestern Nachmittag 2 Uhr 5 Minuten mit den kaiserlichen Kindern nach dem Neuen Palais, wo letztere nunmehr ihren Sommeraufenthalt nehmen werden. Die Kaiserin kehrte im Laufe des Nachmittags von Potsdam nach Berlin zurück. Gestern Abend 10 Uhr 50 Min. sind der Kaiser und die Kaiserin mit ihrem Gefolge nach Rom abgereist. Das äußerst zahlreiche verammelte Publikum brachte den Kaiserpaaren herrliche Begrüßungen dar. Die Reise, die nur etwa 38 Stunden dauern wird, geht über Vercigi — Florenz — Regensburg — München. Von Innsbruck aber wird der aus zehn Salonwagen bestehende kaiserliche Zug zum Uebergang über den Brenner getheilt, um in Bozen wieder vereinigt zu werden. Die Reise von Berlin bis an die italienische Grenze nach Ala wird in 24 Stunden zurückgelegt werden. In Genua meldet sich der italienische Ehren-dienst. Die Ankunft in Rom erfolgt Donnerstag Mittag gegen 1 Uhr. Für die Reise ist der neue Kaiserzug (dunkelblau-elfenbeinfarbig) eingestellt, der im Ganzen 76 Personen führen wird. — Die kaiserlichen Prinzen werden nach Mittelungen, die nach Kassel gelangt sind, auch in diesem Jahre einen mehrtägigen Aufenthalt auf Wilhelmshöhe nehmen und voraussichtlich Mitte Juni eintreffen.

— Die Situation in der Militärfrage hat sich seit dem Abschluß der Commissionsverhandlungen in keiner Weise verändert. Das Centrum hat am Dienstag wieder eine Fraktions-sitzung abgehalten, die aber, wie sich schon aus der kurzen Dauer

derselben ergibt, ohne Ergebnis geblieben ist. Auch die „Germania“ schreibt am Dienstag Morgen: „Im Centrum behält natürlich allgemein der Wunsch, es möge eine friedliche Lösung innerhalb des wirtschaftlich Möglichen und auch des militärisch Rathsamem eintreten; aber über das Angebotene hinausgehen, hält, das wissen wir ganz bestimmt, wenigstens die ganz immense Mehrheit nicht für erlaubt, und es ist aus dem Centrum, wenn überhaupt, wenigstens kein wirksamer Beitrag für eine Wehrrechtsbildung im entgegengesetzten Sinne zu erwarten.“

(Zu dem offiziellen Kummel für die Militärvorlage) bemerkt die „Germania“ in Betreff der Lieber des Münchener Gymnasiallehrers: „Man wird sich darnach auch darauf gefaßt machen müssen, die Vorzüge der Regierungsvorlage und das Lob ihrer Urheber und Veranlasser demnach nach den Klängen der Desorganen auf Sanftmuth und Blößen, in Wirtschaften und Höfen in allen Stufen der Tonleiter singen zu hören. Der Verfasser dieser Reimerei, der gewiß leider nur deshalb noch des Prädicats Oberlehrer oder gar Professor entbehrt, weil er das Unglück hat, außerhalb der schwarz-weißen Pfähle, in München, zu wohnen, nennt sein bedeutungsvolles Werk einen „Mahnruf an das deutsche Volk“ und ruft dieses zur Besinnung und zur Pflicht, das heißt hier zum Eintreten für die Vorlage auf. Aber noch weiter ist man gegangen: auch eine Karte der Kriegsheere der europäischen Großmächte wird verbreitet, wahrscheinlich, damit das Volk daraus ersehe, wie schwach das arme, wehrlose Deutsche Reich gegenüber den anderen eisen- und stahlpantzernten Mächten dasteht, und wie unpatriotisch der Reichstag ist, der dem Vaterlande die Mittel zu seiner ausreichenden Vertheidigung verweigert. Wer denkt hier nicht an die berühmten oder auch berühmtesten Mobilisationsarten aus der Septenzeit? Und wie weit ist es auch von diesen Karten bis zu den Tannenbergern, mit welchen der fürchterliche Boulanger im Jahre 1887 die französische Grenze gegen das Deutsche Reich zu schützen suchte: bis zu den Hübnereitern, mittelst deren die Franzosen damals — die Grenze zu überfliegen im Begriffe standen; und wie alle die anderen mehr oder weniger greulichen Requisiten heißen, mit denen unsere westlichen Nachbarn uns zu überfallen gedachten! Sollen wir auch diesmal wieder, wie damals, zum Gespötte der übrigen civilisirten Welt werden? Ein großer Unterschied zwischen heute und damals besteht allerdings: das Volk kennt den Kummel“ und geht nicht mehr auf den offiziellen Leim. Mögen die Bestürmer der Vorlage erfinden und ausfinden, was sie wollen: je nachdrücklicher und übertriebener ihre Agitation ist, um so größer wird der Widerstand im Volke gegen die Militärvorlage, um so verhasster wird sie ihm!

— (Die Ahwards-Comödie) ist noch immer nicht zu Ende. Ahwardt hat den zweiten, von dem Abg. Bebel entworfenen Antrag, der Reichstag wolle beschließen, eine Commission von 21 Mitgliedern zu ernennen, welche zu prüfen hat, ob und inwieweit der Inhalt der von dem Abg. Ahwardt dem Reichstag übergebenen Akten die durch den genannten Abgeordneten in den Sitzungen vom 18. und 21. März d. J. gegen frühere und jetzige Mitglieder des Reichstags und des Bundesraths erhobenen Anschuldigungen rechtfertigt, abgelehnt. Er bleibt bei seiner Behauptung, vor Einsetzung der Commission die „Aktensätze“ vorzulegen. Im Reichstage war er am Dienstag unsichtbar; angeblich ist er damit beschäftigt, ein Verzeichnis seiner Akten aufzustellen, in der lächerlichen Unterstellung, daß der Reichstag sich mit diesem Wilsch zufrieden geben werde. In Parlamentstreffen scherzte man, Ahwardt hoffe nach alter Gewohnheit auf Prolongation des von ihm angestellten Wechsels.

— Der sozialdemokratische Abg. Stadthagen hat den Antrag eingebracht, der Reichstag wolle beschließen, den Reichsanwalt aufzufordern, zu veranlassen, daß gegen ihn wegen der Vorgänge, welche zu seinem unfreiwilligen Ausscheiden aus der Reichsanwaltschaft geführt haben, das Strafverfahren eingeleitet werde. Als früherer Reichsanwalt weiß Herr Stadthagen sehr gut, daß weder dem Reichstag noch dem Reichsanwalt, noch dem Justizminister eine Einwirkung auf die Staatsanwaltschaft zusteht. Es ist ihm anscheinend nur darum zu thun, gelegentlich der Verhandlung über seinen Antrag im Reichstage unter dem Schutze der Immunität eine große Rede zu seiner Vertheidigung und zur Anklage gegen das Ehrengericht der Reichsanwaltschaft, welches ihm die Ausübung seiner Thätigkeit untersagt hat, zu halten. Bekanntlich ist der Spruch des Ehrengerichts wesentlich wegen Schühreimberhebung erfolgt.

— (Der berühmte Jesuit Paul Graf v. Hoensbroech) der in Deutschland bekannt war als der geistige Verkörper des Jesuitenordens, ist nach der Erzählung, aus diesem Orden öffentlich ausgeschieden und motivirt diesen seinen Austritt mit der Behauptung, daß der Orden antimonarchisch und antinational sei! Dieser Austritt des Grafen von

Hoensbroech ist zweifellos ein Ereignis von größter Tragweite und beispiellos in der ganzen Geschichte des Ordens. Der Graf trat mit 27 Jahren nach Abfolvrung seiner juristischen Studien in den Jesuitenorden ein, dessen geistige Leitung er in Deutschland sehr bald in die Hände bekam; er wohnte zur Zeit in Frankfurt a. M. und steb im besten Mannesalter. Er ist der geniale Bruder des Reichstagsabgeordneten Grafen Hoensbroech, der Mitglied der Centrumpartei ist.

(Colonialpolitik) Aus colonialen Kreisen erfahren wir, daß der Gouverneur von Ostafrika Herr von Soden nicht wieder nach Afrika hinausgeht, sondern der mühevollen Arbeit überdrüssig, überhaupt ganz aus dem Reichsdienste ausscheidet. Herr von Soden besitzt in der Nähe von Nürnberg ein Landgut, dessen Bewirtschaftung er demnach über-nehmen wird. Der neue Gouverneur Herr von Seele hat bereits einige Berichte hierher gelangen lassen, aus denen so viel herorgeht, daß er mit dem Beamtenpersonal wechseln möchte, und alle Posten nur mit Offizieren besetzen will, da der Civilist für Ostafrika nicht passe. Dieser erneute Systemwechsel soll aber im Auswärtigen Amte auf Widerstand stoßen.

### Parlamentarisches.

— Das Herrenhaus erlebte am Dienstag in einer kurzen Sitzung außer unbedeutenden Vorlagen eine Anzahl von Petitionen. In der nächsten Sitzung am Mittwoch steht der Antrag Adickes, betr. Gleicherstellung der Stadterweiterungen auf der Tagesordnung.

— Eine Petition mit 63.500 Unterschriften, die sich gegen die Gesezvorlage, betreffend das Ab-zahlungsgesetz ausdrückt, ist jetzt dem Reichstags überreicht worden. Die Petenten sind Hauswerker, Stepper und Näherinnen; sie fürchten, daß ihnen nach Annahme des Gesetzes nicht mehr so leicht gemacht wird wie bisher, die zum Erwerb notwendige Nähmaschine auf bequem wöchent-liche oder monatliche Theilzahlungen bei geringer Ab-zahlung zu erwerben.

— Ueber das Ausschließen des Reichstags seitens der freisinnigen Partei bei der Beratung der Wucherergesetzvorlage ist die „Kreuzzeitung“ sehr ungelassen. Der Freisinn wolle das Zustandekommen des Wucher-gesetzes verhindern in der Hoffnung, daß inzwischen die Aufhebung des Reichstages erfolgen werde. — Dazu bemerkt die Fr. Ztg.: Die freisinnige Partei erachtet die Wucherergesetzvorlage nicht für ein taugliches Gesetz, den Wucher zu bekämpfen, sondern umgekehrt für ein Gesetz, welches die ehrlichen Leute schikanirt und dabei die Wucherer eher begünstigt als behindert. Wenn die Mehrheit des Reichstags gleichwohl solche schlechten Gesetze gutheissen will, so hat sie zum mindesten die Pflicht, in einer für die Beschlußfähig-keit des Reichstags ausreichenden Zahl zur Stelle zu sein. Dies gilt ebenso von der Wucherergesetzvorlage wie von anderen schlechten Gesetzen, welche dem Reichstag in der gegenwärtigen Session noch an-genommen werden.

— In der Commission für die Novelle zum Unterstützungswohnungsgesetz ist ein Antrag des freisinnigen Abg. Baumbach mit 9 gegen 5 Stimmen angenommen worden, wonach der Erwerb eines neuen Unterstützungswohnungsgesetzes mit dem vollenden 60. Lebensjahr ausgeschlossen sein soll, damit nicht ältere Arbeiter abgesehoben werden zur Befreiung der Gemeinde oder des Bundesgebietes von der Unter-stützungspflicht. Die Regierungsvorlage erklärte sich gegen den Antrag.

— Der konservative Landtagsabgeordnete v. Dypen ist mit Hinterlassung bedeutender Schulden verschwunden. Derselbe soll sich nach dem „Berl. Tagebl.“ nach England und von da nach Amerika, vermutlich Chileago, gewandt haben. Im Abgeord-netenhaufe hat Herr v. Dypen seit etwa 3 Monaten einen längeren Urlaub nachsuchen lassen. Herr von Dypen war Mitglied des Abgeordnetenhaufes für Stallupönen-Golbap-Darkehmen. Es ist dies derselbe Herr v. Dypen, dem als Richter der Staatsdomänen Dinalaufen und Etalagiren im Kreise Darkehmen durch Kabinettsordre vom 18. Mai 1891 ein Betrag von 40.000 Mark an den Pächte-rückständen in Gnaden nachgelassen wurde. Die Angelegenheit kam im Abgeordnetenhaufe zur Erörterung aus Anlaß der Uebericht der Einnahmen und Ausgaben für das Etatsjahr 1890/91. Nach dem Erlaß jener Pacht erward Herr v. Dypen das Rittergut Friedrichsdorf. Nachher tauschte er dies gegen das Grundstück Hafensande Nr. 50 ein und wohnte dann in Groß-Richtersee und zuletzt in Berlin. Hier fanden nach dem „Berl. Tagebl.“ nicht weniger als 13 gerichtliche Pfändungen gegen ihn statt, worauf er Ende Dezember spurlos verschwand.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publikums gegenüber keine Verantwortung

**Familien-Nachrichten.**

**Danksgiving.**

Wir können nicht unterlassen, allen Verwandten, Freunden und Bekannten von Nah und Fern für ihre herzlichen Gratulationen und freundlichen Gesellen zu unserer goldenen Hochzeit hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Insbesondere dankt Herr Pastor Wagner aus Braunsdorf für seine erheucheliche Liebe, sowie Herrn Kantor Hähnel aus Sehra mit seiner Schilfhand und dem Gesangverein aus Braunsdorf für die schönen Gesänge im Hause und in der Kirche. Hochmal's Allen Dank! Braunsdorf, den 19. April 1893. Christoph Herberich nebst Frau.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Töchterchens wurden hoch erfreut Landesrath **Dr. Weymann und Frau.** Merseburg, den 19. April 1893.

**Möbiliar-Auction.**

Mittwoch den 26. d. M. vormittags 9 Uhr an, sollen im Casino d. d. Siphthore 2 Sophas, 1 Schreibsecretär, 1 tafelförmiges Klavier, 1 Kleiderschrank, 1 Geschirrschrank, 6 neue u. div. andere Stühle, 5 Tische, Spiegel, 1 Bettkiste mit Matratze, 1 gr. Bettkiste, 1 Decimalkanne mit Gewicht, 1 Grade, 1 Petroleumofen, 1 große Partie Porzellan, Klängegeräthe u. dergl. m., sowie außerdem 1 Partie neue Umhänge, Mäntel, Kleiderstoffe, Hosenzug etc. weißtündend gegen Barzahlung versteigert werden. Merseburg, den 19. April 1893.

**Carl Rindfleisch.**

verord. Auctions-Commissar u. Gerichts-Tagator.

**Möbiliar-Auction.**

Donnerstag den 20. d. M. nachmittags 3 Uhr. sollen Delgnbe Nr. 7 weinguthaber 1 Kleiderschrank, 1 Kommode, 1 Küchenschrank, Tische, Stühle, 2 Bettkisten, 1 Patentstuhl, 1 Spiegel, 1 Waschtisch u. dergl. mehr weißtündend gegen Barzahlung versteigert werden. Merseburg, den 19. April 1893.

G. Höfer.

**Wohn- und Geschäftshäuser**

zu fast allen Straßen hies. Stadt sind zu verkaufen durch **Carl Rindfleisch.**

**Merseburg, am Neumarkterthor 1.**

Anfangs der Delgnbe.

**Stadtgut**

mit Zubehörschiff, dazu geb. 41 Morg. Acker, Feld (Auenboden) u. gr. Wiesen, wovon 40 Morgen besticht, mit al. Geh. wald, Neb. 4 Pferde, 10 Stk. Rindvieh — Willigverkauf bei 15—18000 Mt. Ang. für 45 000 Mark.

Zu erfragen unter F. B. 54 bei Rudolf Mosse, Magdeburg.

Eine große, lederne Geldtasche mit verschiedl. Messingbügel. Inwendig für Handtasche, ist billig zu verkaufen Neumarkt 79, 1 Tr.

**Haus-Verkauf.**

Weinhaus große Ritterstraße 6 ist weinguthaber unter annehmbar. Bedingungen zu verkaufen F. Tappe.

**Ein Haus** zu der Saalstraße ist zu verkaufen. In erfragen bei Tischlermeister Karl Hoffmann, Kleine Ritterstraße 16.

**Ein Fäuserischwein** zu verkaufen Annenstraße 11.

**Ein noch f. g. neues Pianino** steht veränderungslos preiswerth zu verkaufen. Soltau Tischchen.

**Ein gut erhaltener Kinderwagen** billig zu verkaufen Breitenstraße 18.

**Bruteier.** von welchen Stücken allerlei 21 Hühner, 2 Stück 15 Tr. sind zu verkaufen Freigstraße 10.

**Cigarstoffseln**

(sehr ertragreich) aus der Magdeburger Börde verkauft Neumarkt Nr. 34.

Ein dreirädriger Wagen, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht Neumarkt Nr. 11.

**Ein Laden**

mit oder ohne Wohnung unangehöriger sofort zu vermieten und 1. Juli oder 1. October er. zu beziehen Delgnbe 7.

**Zu vermieten**

per sofort oder später Unteraltersburg 56, 1. Etage,

enthaltend 8 Zimmer, Küche, Zubehör, mit Gartenbenutzung. Auf Wunsch: Pferdehalm und Wagenschuppen.

**J. Schönlicht, Merseburg.**

Näheres im Comptoir: Burgstraße 18.

Ein kleines Logis, Stube, Kammer, an eine einzelne Person zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Schanckstraße 1.

Eine Etage, sowie 2 Stuben und 1 St. u. K. 1. Juli oder 1. October zu beziehen. Näheres Langhändler Straße 16, part.

2 Stück hantgegründete Sand-Schiffen, a Stück 16 Pf., hat billig zu verkaufen S. Schräpler, ar. Ritterstraße 19.

Stube, Kammer, Toilettensch. und Wasserleitung zu vermieten Elbigauer Straße 19.

Ein Logis ist zu vermieten Unteraltersburg 1.

Ein kleines Logis ist zu vermieten Braunsdorfstraße 9.

Herrenkl. Wohnung, 3 Stuben, 2 St., Küche, Zubehör und verschlossenes Entrée, zu vermieten Weiße Wauer 2, 1. Etage.

Eine kleine Wohnung ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Sassenstraße 1.

Ein Logis, Stube, Kammer, Küche mit Zubehör zu vermieten und 1. Juli event. früher zu beziehen H. Ritterstraße 2.

Eine Wohnung, 2 St., 3 K., Entrée und Zubehör ist 1. Oct. 1893 zu beziehen Marienstraße 1a, 1 Tr.

Ein Paar kleinere und ein Paar mittlere Familien-Wohnungen zu vermieten Sanktstraße 13.

1 Wohnung ist zu vermieten große Zigarstraße 9.

Mehrere Wohnungen, eine mit Pferdehalm sind zu vermieten u. sofort od. 1. Juli zu beziehen Näheres Elbigauer Straße 6.

Salleische Str. 21 ist die Parterre-Wohnung zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. Näheres Sompf 5, 1 Trepp.

1 kleines Logis von Stube, Kammer, Küche u. Zubehör, ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen Friedrichstraße 12.

Eine fein möblirte Garçonwohnung ist zum 1. Mai oder später zu beziehen Dammstraße 11.

**Wohnungsveränderung.**

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, doch nicht mehr Breitenstraße 6, sondern Preussersstraße 14, im Hofe rechts parterre, beim Schmiedmstr. Nerlich, wohne. K. Niemann, Schuhmachermstr.

**Gutkochende Zinsen**

sind noch im Ganzen und Einzelnen zu haben bei E. Kunke, Rohannisstraße 19.

**Happelsche Bündlinge**

frisch eingetroffen bei E. Wolff.

**Meine Reparatur-Werkstellen**

für Schlosserei, Drechs- und Eisenwaren befinden sich Weisse Mauer Nr. 1 und Sand Nr. 18. Hugo Neß.

**Oberhemden,**

gut sitzend, nach Maß, fertige mit jedem Schnitt große Auswahl in Einmäßen.

Herren-, Damen- und Kindermäde, jede Weinhändler feste in sauberer Ausfertigung nach zu erproben Arbeitsträften billigst. Ed. Zentgraf-Heber.

**ff. Bratheringe**

empfeht C. Wolff.

**Rechtsanwalt**

Joh habe mich in Merseburg als niedergelassen und das Bureau des verstorbenen Herrn Rechtsanwalts Wüfel in dessen bisherigem Geschäftsbüro übernommen. Merseburg, im April 1893.

**Scholtz,**

Rechtsanwalt.

**Robert Heyne's Nährzwieback**

ist wohlschmeckend, leicht verdaulich und von hohem Nährwerth, frei von Gewürz und allen dem gesundheitlichen Hindernissen nicht zuträglichen Zusätzen und daher allen Mütter für ihre kleinen Beklinge als ein gesund- und kräftiges Nahrungsmittel sehr zu empfehlen.

**ff. gefalzene Speise-Margarine à Pfd. 80 Pf., ff. Schmalz à Pfd. 65 Pf., ff. Candis-Syrup à Pfd. 20 Pf., Capillair-Syrup à Pfd. 20 Pf., sowie Sardellen u. Fr. Holländ. Seringe**

empfeht billig Richard Schurig, Oberbreitenstraße 4.

Besten Emmenthaler Schweizerkäse à Pfd. 1,00 Mt., ersten fetten Limburger Käse à Pfd. 50 Pf., ungar. Schweineschmalz Pfd. 60 Pf., holl. Süßrahm-Margarine à Pfd. 80 Pf., echten Magdeb. Sauerfohl à Pfd. 10 Pf., merse:

ff. Sardellen à Pfd. 1,00 Mt., marinirte Seringe à St. 10 Pf., Preiselbeeren à Pfd. 40 Pf., saure Gurken, Capern, Citronen 2 St. 15 Pf.

empfeht F. Otto Wirth, Gotthardstraße 11.

**Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenke, u. A. Bier- u. Kaffeeservice in größter Auswahl u. feinsten Mustern, ff. Weingläser, ganz und halb Crystall, zu Eingospitzen. Allerlei Modartikel in Glas zu Preisen ohne Concurrenz.**

Für Gastwirthe: amerik. Eckensidel p. Hundert 28,00 Mt., und mit Aluminiumbeschlag nach Vereinbarung empfiehlt C. Heidenreich, a. d. Geisel 2.

**Rad-, Firnis- und Farbenhandlung**

von Fr. Dietrich, Maler, 17 gr. Ritterstraße 17, empfiehlt

1. a. reell gelochten Leinölfirnis unter Garantie der Reinheit, hell und dunkel, f. Oelade — Spiritusfacke — Asphaltade — Lederlack, f. Bernsteinfussbodenlack mit oder ohne Farbzug — feiner Glanz — trocknet in 5-6 Stunden, Siccative, Terpentin u. Ged- und grüne Farben, sehr ausgehig, trocken und in Del. ff. franz. Gold-Oker, vorzüglichst zu allen Arbeiten. f. Bleiweiss, Zinkweiss, Metallgrau u. Pinsel, Sandpapier, Kitt, Leime u. Gold, edel, Schlagmetall, Bronzen in allen Farben. Bel. Abnahme grösserer Posten Vorzugsgestehle.

**Restaurant Hospitalgarten.**

Morgen Freitag Pökelknochen. ff. Biere großartig. Zur Zufriedenheit. Heute Schlachtfest. C. Vogel.

**Freiwillige Feuerwehr.**

Montag den 21. April d. J., abends 8 1/2 Uhr.

**Uebung**

auf dem Mulandtsplatz. Der Kommandant, Kobz.

**Städtische Pflicht-Feuerwehr.**

Sämmtliche 3 Compagnien Montag den 21. April d. J., abends 8 1/2 Uhr.

**Uebung.**

Sammllungsort: Mulandtsplatz. Der Brand Director, Kops.

**Gesang-Verein.**

Freitag 7 und 7 1/2 Uhr Uebung Seebmann.

**Verein**

**Herberge zur Heimath.**

Alle diejenigen Personen, welche zum Bau einer Herberge zur Heimath hieselbst einen fortlaufenden jährlichen Beitrag gerechnet haben, werden, behufs Gründung eines Herbergsvereins, ersucht, am Freitag den 21. April, abends 8 Uhr, in der Reichskrone zu einer Generalversammlung zusammen zu kommen.

Vorlagen: Statutenentwurf des Vereins, Vorstandswahl. Die Erwerbung der Rechte einer juristischen Person. Desgleichen werden alle Herren Innungsmeister zu der Versammlung eingeladen. Merseburg, den 18. April 1893.

**Der Superintendent: Martins.**

**!Neumark!**

Sonntag den 23. April 1893 großes humoristisches Gesangs-Concert

gegeben von der beliebten Concert- und Compiersinger-Gesellschaft Edmund Bancke (Berlin), 3 Damen und 4 Herren. Anfang abends 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

Es ladet ergebenst ein Carl Schumann, Gastwirth.

**Gründlichste Ausbildung durch**

frühesten Unterricht in (auch landwirthschaftl.) Buchführung

kaufmänn. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache u. geringe Monatsrat. Verl. Sie Prosp. und Lehrbriefe 1 fr. u. grat. zur Durchsicht v. Ersten Handels-Lehr-Institut (Mag. a. 2088.) Jul. Morgenstern, Magdeburg, Jacobstrasse 37.

**5-6 tüchtige**

Rad- u. Hofschneider gesucht. W. Weniger.

**Gulhausen**

ein schwarzer Zith. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Der Anfall wird gewahrt. Gehilf. Bode, Sand 17.

**Verloren**

ein blonweiß-blondes Band mit 4 Silberbeschlägen (Bierzettel) auf dem Wege von Merseburg nach Genua. Gegen Belohnung abgegeben Guldenstraße 4 1/2.

**Kavarienvogel entflohen.**

Gegen Belohnung abgegeben. Merkant drei Linden.

**Defensidliche Geträgung.**

Unsere Tochter, die Victoria Frieda Waechter in Halle a. S., hat sich gegen uns, für uns gegebene Witten im April d. J. mit Carl Schumke in Halle ehelich verlobt. Gegen diese Verbindung und eine weitere etwaige Verlobung unserer Tochter mit Carl Schumke erheben wir Einspruch. Merseburg, den 19. April 1893. Friedrich Waechter, Hauptmann a. D. und Rechnungsw. Meist. Gebr. Gunkel Waechter geb. Geiler.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts

# Total-Ausverkauf

meines Lagers in Kleidern, Bettzeugen, Leinen- u. Baumwollwaaren,  
Fertigen Betten, Bettfedern, Daunen,  
Matratzen und Bettstellen  
zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.

Gemusterte und einfarbige reinwollene Kleiderstoffe

früher 1,50 Mk., jetzt 1,00 Mk.

Hochmoderne engl. Kleiderstoffe

früher 2,25 Mk., jetzt 1,50 Mk.

Mousseline in sehr großer Auswahl, neueste Muster,

früher 1,25 Mk., jetzt 80 Pf.

Einen großen Posten einfarbige und gestreifte Lustres zu Straßen- und Hauskleidern früher 1,25 Mk., jetzt 80 Pf.

Tücher, Decken, Barchenthemen, Schürzen u. s. w. bedeutend unter Preis.

Gardinen, Portièren, Läufer- und Möbelstoffe von 25 Pf. an.

**Merseburg.**

**H. Agte, Markt 8.**

Zur Besichtigung meiner Schaufenster sowie zum Besuche meiner

## Hut-Ausstellung

lade ergebenst ein.

**Franz Lorenz,**  
Firma Emil Bloehn & Co.

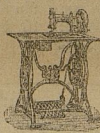
Nur wirklich gute Nähmaschinen



kauft man, wie tausendfach anerkannt, am besten und billigsten und unter gewissenhafter sachmännlicher Garantie in dem

**Nähmaschinen-Special-Geschäft**  
von **H. Baar, Markt Nr. 3.**

Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von mir selbst in eigener Werkstatt wie bekannt billig und gut ausgeführt.



Die vielfach billig angebotenen Berliner Nähmaschinen habe von jetzt ab zum Vergleich am Lager und gebe solche für 55 Mark ab.

## Brikets u. Presskohlensteine

von Grube „Paul“—Zuckenau  
liefere ich zu billigstem Sommerpreise.

Lieferung prompt! Qualität vorzüglich!

**Heinrich Schultze.**

Sonntag den 23. April, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
im Saale des Schützenhauses

## grosse öffentliche Volksversammlung

Tagesordnung: 1) Die Militärfrage. Referent: Herr Alexander aus Weiskensfeld.  
2) Wahl eines Reichstagsmandatanten für den Wahlkreis Merseburg-Querfurt. 3) Verschlebens.

Zur Dedung der Tageskosten Entree 10 Pf.  
Einem regen Besuch von hier und Auswärts steht entgegen der Einberufer.

## Preis-Kegel-Turnier.

Sonntag den 23. und Montag den 24. April  
findet im Restaurant Hospitalgarten das

## erste Preis-Kegel-Turnier

statt. Asphalt- und Bohlenbahn je 5 Kugeln.  
Alle Einzüge werden nach Abzug der Kosten zu Preisen verwendet.  
Karten à 1 Mk. sind im Locale zu haben.

Das Comité. Z. A.: Carl Mayer.

**Wagenfett,  
Maschinenöl,**  
 $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{8}$  Ekt. billigt ab Fabriklager.  
**C. Mayer,**  
Antschhäuser 8.

**Heringe,**  
4 Ekt. 10 Pf., empfiehlt  
**E. Wolf.**

## Hypothekengelder

in jeder Höhe, zu 4—4 $\frac{1}{2}$  %  
Zinsen.

sind stets anzulegen durch  
**Carl Rindfleisch,**  
Merseburg, am Neumarkthor 1,  
Ausgangs der Oelgrube.

## Achtung!

Durch Massen-Einkauf von Marmor-waren bin ich in der Lage,  
**Grabdenkmäler,**

z. B. Console mit Marmorplatte,  
für Erwachsene passend,  
die früher 50—55 Mark gelostet haben, zu 30—36 Mark anzufertigen.  
Für echte Vergoldung und für deren Haltbarkeit garantire ich 10 Jahre.  
**Kinderdenkmäler mit Marmorplatte,**  
deren Preis früher 25—30 Mark war, für 15 Mark sammt Aufschrift fertig  
vergoldet.

Gleichzeitig mache das geehrte Publikum auf mein Lager von circa  
**100 fertigen Grabdenkmälern,**  
die zur gefälligen Ansicht stehen, aufmerksam.

**Peuschel's Nachfolger.**  
Hauptniederlage: Merseburg, Meuschauer Str. 6.  
Zweigniederlage: Querfurt.

Eisenbein-Seife mit der Schutzmarke „Elefant“ ist die  
vorteilhafteste für die Wäsche und  
alle Hausbedürfnisse.

## Eisenbein-Seife.

In Stücken à ca. 125  
Gramm 10 Pf. überall zu haben.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich. Erste u.  
alleinige Fabrikanten der echten Eisenbein-Seife mit Schutzmarke  
„Elefant“ **Günther & Haussner** in Chemnitz.

## Besonders günstige Gelegenheit.

Bei meiner letzten Anwesenheit in Gera fand ich einen Posten  
**hochmoderner solider Kleiderstoffe**  
mit kleinen ganz unbedeutenden Mängeln, welche Stoffe ich zu  
hierorts unbekannt billigen Preisen  
abgebe.

**Bertha Naumann,**  
Marienstraße 1a, parterre.

Gotthardt's, Wilhelm Wolf, Gotthardt's  
Nr. 39. Nr. 39. Nr. 39.

empfiehlt zum Beginn der Saison  
baumwoll. Strümpfe in diamantschwarz und farbig,  
Handschuhe in Zibin, Flor und Seide, wollene  
Hemden, Corsets in allen Preisen, verschiedene Decken  
und Stoffe zu ansehnlich billigen Preisen. Eine  
Partie angef. und maßf. Schuhe, Kissen, Ecken,  
Tücher, Röcke, wollene Strümpfe in schwarz  
und bunt, sowie Schürzen für Erwachsene und Kinder  
gebe ich zu und unter Einkaufspreisen ab.

Hierzu eine Beilage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 18. April.) Der Reichstag erledigte heute zunächst den Entwurf betr. die Beschaffung des Vertrags militärischer Gebietsmisse in zweiter Lesung. Die Hauptberatung rief § 1 hervor, welcher in seiner unklaren Fassung von den freisinnigen Abgeordneten und von Dr. Meyer von den Sozialdemokraten kritisiert wurde. Die Bestimmungen betreffen die Verhältnisse von Nachrückern, deren Gehalt im Interesse der Landesverteidigung erforderlich wäre, welche vorläufig und zwar auch in dem Fall, daß der Reichstag annehmen müsse, daß durch seine Veröffentlichung die Sicherheit des Reiches gefährdet werde, gelangte zur Annahme. § 1 wurde in namentlicher Abstimmung in dieser gemilderten Fassung mit 153 gegen 57 Stimmen (Freisinnige, Volksparteier, Sozialdemokraten) angenommen und dann der Rest des Entwurfs ohne wesentliche Debatte erledigt. Ein Antrag auf Vertagung wurde hierauf gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt und noch in vorgezogener Stunde die namentliche Abstimmung über § 302e der Reichsverfassung (die Bestrafung des Soldaten) vorgenommen. Dabei stellte sich ebenfalls die Unfähigkeit des Hauses heraus, da nur 167 Mitglieder anwesend waren. Am Mittwoch stehen Initiativanträge auf der Tagesordnung.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 18. April.) Das Abgeordnetenhause setzte heute die zweite Beratung des Vermögenssteuergesetzes fort. Bei § 11 kam ein Antrag des Abg. Dr. Meyer zur Annahme, wonach Wertpapiere entgegen dem Beschluß der Commission, welcher dieselben mit dem Absecurus in Unerkennung bringen wollte, nur nach ihrem Verkaufswerte zu veranlagen sind. Eine längere Debatte rief § 15 (Besteuerung der Lebensversicherungspolice) hervor. Abgeordneter Dr. Meyer beantragte, den § 15 ganz zu streichen, oder event. Politen bis zu 10000 Mk. steuerfrei zu lassen. Für diesen Antrag traten außer den Freisinnigen auch ein erheblicher Theil der Freiconservativen, der Nationalliberalen und des Centrums ein. Finanzminister v. Bülow und der Abg. Sperlich sind sich der Unmöglichkeit, welche gegen den Antrag weiter nicht vorzubringen als die Minderheit auf etwaige Unternehmungen der Einkommensteuer dadurch, daß erhebliche Beträge in Lebensversicherungen angelegt würden. Der Finanzminister stellte sich dabei als Schützer der Sparigen Kranken an, die von den Versicherungs-Gesellschaften nicht aufgenommen würden, daher ihr Geld anderweitig anlegen und Steuern zahlen müßten. Aus den Kreisen dieser Leute rief zahlreiche Petitionen an ihn ergangen. Mit Inauper Wirkung wurde § 15 in der Fassung der Commission beibehalten. Auch die §§ 17 und 18, welche die Steuerengrenze (von 60000 Mk. anwärts) sowie den Steuerzins enthielten, wurden angenommen. Dem Theil der Bevölkerung, der Steuerengrenze bis zu 10000 Mk. 12000 Mk. sowie Ermäßigung des Zinses gerichteten Wünschen der Abg. Bülow (Mittag) und Friedberg (Mittag) und Dr. Meyer (Mittag) wurde nach der Commission'schen Fassung angenommen. Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt.

Provinz und Umgegend.

Halle, 18. April. Der Heiratsschwinbler Davernold, welcher von Erfurt aus süchtig wurde und jetzt in Wien endlich verhaftet ist, wird nach hier gebracht werden, um sich wegen einer an einer hiesigen Witwe begangenen Betrügerei (er lockte dieselbe ihr Vermögen in Höhe von 30 000 Mk. unter dem Vorgeben, sie heirathen zu wollen, ab und veruntstete) zu verantworten. Der Verurtheilte hat noch eine ganze Reihe solcher Schwindelacten ausgeführt und dürfte ihm jetzt das Handwerk gelegt werden. — Wie gewonnen, so zerronnen! Dem Fleischermeister Hepler hier, welcher die Jahre her durch Schlachten lungenkranken Viehes und Verkauf des Fleisches daran sehr viel Geld verdient (der Genannte kaufte in unserer Provinz ganze erkrankte Viehbestände und war namentlich bei den Deconomen eine bekannte Person), sind tiefer Tage seine beiden hiesigen Grundstücke im Wege der Zwangsversteigerung gerichtsfertig versteigert worden.

Magdeburg, 17. April. Unser Elbwasser wird bald wieder „gut“ werden! Das Oberbergamt in Halle hat, wie vor längerem gemeldet, den Einspruch gegen die Trockenlegung des salzigen Sees bei Oberöbblingen zurückgewiesen und der Mansfelder Gewerkschaft die Erlaubnis zum Auspumpen ertheilt. Es wird nun eine längere Zeit (ca. 5 Jahre) flott der See ausgepumpt. Das Wasser des Sees hat übrigens nicht den hohen Salzgehalt, wie das vom See aus in die Mansfelder Schächte durch große Salzwassern gegangene und von da bei Friedberg in die Schlenze gepumpte Wasser. Letzteres hat ca. 10 Prozent Salzgehalt, ersteres nur ca. 1 Proz. Die Auspumperei des fast salzhaltigen Grubenwassers wird aber erst dann eingeleitet, wenn der große salzige See leer gepumpt ist.

Magdeburg, 18. April. Hundert Markt Belohnung hat das königl. Eisenbahnbetriebsamt Magdeburg auf die Ergreifung der Thäter ausgesetzt, welche sich häufiger als sonst Beschädigungen im Inneren der Wagen vornehmen. Während aber bisher diese Maßnahmen nur in den Wagen dritter Klasse gemacht wurden, ist vor kurzem auch in einem Abtheil zweiter Klasse eines Wagens (abgegeben der Postbezirk an den Rückenlehnen die Sitze zerschnitten vorgefunden worden.

Connern, 18. April. Am Montag spielte sich in dem benachbarten Trebnitz ein Liebesdrama ab. Die 17jährige Emma Wendler aus Halberstadt war von ihren Eltern weggegangen und mit ihrem Bräutigam Grimmer mit der Bahn nach Connern gefahren. Von hier aus gingen dieselben nach dem Garten ihres Onkels in Trebnitz, wo selbst Grimmer seine Braut durch zwei Revolvergeschüsse tötete. Grimmer versuchte sich selbst zu erschießen, traf sich aber nicht lebensgefährlich. Heute wurde er nach Connern transportirt. (Holl. Bl.)

Erfurt, 16. April. Ein hiesiger wohlhabender Restaurateur hat gestern seinen Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Das Ende des Unseligen ist um so tragischer, als derselbe zu den am schwersten Verwunderten bei der in der Schlacht bei Königgrätz schiedenen preussischen Soldaten gehörte. Er stand damals beim 3. Thüring. Inf.-Regim. Nr. 71 und unternahm mit diesem den Sturm auf den Swigwald. Als er durch eine Gemeindeflug verwundet niedergesunken war, plagte über ihm ein österreichisches Schrapnel, dessen Sprengstücke und Kugeln den Körper des Mannes fürchterlich verformten. Wie durch ein Wunder wurde er dem Leben erhalten und in den Heilquellen von Teplitz, die er alljährlich besuchte, neugekräftigt. In der letzten Zeit bereitete ihm die alten Verletzungen derartige Schmerzen, daß er, um denselben zu entgehen, zum Sträfler griff. (Holl. Bl.)

Leipzig, 17. April. Ein solches Treiben, wie wir es bei der diesjährigen Ostermesse in Leipzig gesehen, haben wir fast noch nicht erlebt. Sind die sicherhaften Anstrengungen der Leipziger, die Messen neu zu beleben, schon von solchem Erfolg gekrönt worden, oder hat das Wetter das seinige dazu beigetragen? Wie dem auch sei, wir können nur die Thatfache feststellen, daß es der reine Volkermarkt ist, der in mächtigen Wellen und engem Anstich, die Hauptverkehrsader tragen das Gestränge der vielbeschriebenen amerikanischen Großstädte. Namentlich am gestrigen Sonntage war der Verkehr auf Straßen und Plätzen ein ganz ungeheurer. Stellenweise drängten sich die Menschen derartig, daß kaum durchkommen war. Am Messonntage sind mit der Magdeburger, Thüringer und Gilenburger Bahn zusammen etwa 20 000 Personen angekommen und 19 000 Personen abgereist.

Chemnitz, 17. April. Durch ein gestern früh im Glockenturme der Stadtkirche zu Schellenberg ausgebrochenes Feuer wurde die ganze Kirche eingestürzt. Die Ursache des Brandes sucht man in der Heizungsanlage. Die drei Kirchenglocken sind durch die Gluth völlig geschmolzen. Die Altarmäule und die heiligen Gefäße wurden gerettet.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. April 1893.

Im „Tivoli“ hielt am Dienstag Abend der hiesige Bürger-Verein für städtische Interessen unter dem Vorsitz des Herrn Vorposteninspektor's Controleurs Hartung eine gut besuchte Versammlung ab. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wurde, ehrte der Vorsitzende das Andenken der längst verstorbenen Mitglieder Herren Rechtsanwalt Bötschel und Kaufmann Dürbeck, wofür letzterer lange Zeit an der Spitze des Vereins gestanden, mit herzlichsten und anerkennenden Worten. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Abgehenden von ihren Plätzen. Zur Tagesordnung übergehend, erhielt zunächst der Schriftführer das Wort zur Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung, worauf ein Vorstandsmitglied mit einem Referat über die städtischen Gats eine Besprechung derselben einleitete. Hervorgehoben wurde hierbei, daß sich der städtische Zuschuß zur Höheren Mädchenschule auf etwa 2500 Mk. belaufe, der zur Handwerker-Fortbildungsschule auf 655 Mk. und daß die Kosten der alle Anerkennung verdienenden neuen Haushaltungsschule aus den Zinsüberschüssen unserer städtischen Sparkasse gedeckt würden. Ferner erwähnte Referent, daß im diesjährigen Etat die erste Rate für die Regulierung der Gats im Betrage von 10 000 Mk. in Ausgabe gestellt worden sei und daß neben 7000 Mk. für Ergänzung und Unterhaltung des Straßenpflasters und 3000 Mk. für Beschaffung von Granitplatten, Granitplatten und Bordsteinen noch 9000 Mk. für Reputationsarbeiten beim Beschaffung von Steinen ausgedorfen seien, so daß sich in diesem Jahre in der Aufhebung unseres theilweise recht erdärmlichen Straßenpflasters ein wesentlicher Schritt vorwärts erwarten lasse. Punkt 3 der Tagesordnung betraf die Sonntagsruhe. Der Referent erklärte darin, daß die Polizeibehörde auf die sechs Sonntage mit verlängerter Geschäftsdauer nicht jedesmal noch besonders hingewiesen hat, einen Uebelstand und beantragte, an die genannte Behörde die Bitte zu richten, künftighin auf die Aus-

nahmesonntage regelmäßig acht Tage vorher amtlich hinzuweisen. Der Antrag wurde angenommen. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf den Anwesenden einen kurzen Vortrag über Entschädigung, Wessen und Benutzung des Weg'schen Fonds. Nach den Ausführungen des Referenten sietete am 31. October 1882 der herzoglich Merseburgische Kammer Johann Christian Weg 12000 Meißner Gulden zur Gründung und Förderung der Rechtsplege. Der edle Spender hatte oft beobachtet, daß Leute, die Ursache hatten, hohe Gerichtskosten zu scheuen, ihr gutes Recht nicht suchten und das Unrecht triumphirte. Der Fonds, der zu Gunsten der sächsischen Staats- und Gerichte errichtet war, hat jedenfalls sehr lange gedauert und wurde im Jahre 1815 zwischen Preußen und Sachsen getheilt. Mit der Verwaltung der einzelnen Theile wurden die oberen Gerichtsbehörden in Leipzig, Naumburg und Kottbus betraut. Wie erheblich der Bestand der Stiftung angewachsen ist, beweißt eine Rechnungslegung vom 1. April 1892, laut welcher der in Naumburg verwaltete Theil des Weg'schen Fonds sich auf 447 000 Mk. beläuft. Eine unterm 25. Febr. 1821 vom preussischen Ministerium erlassene Verwaltungs-Ordnung bestimmt u. A., daß der Fonds bei der Deckung von Gerichtskosten solchen Verurtheilten zu Gute kommen soll, welche auf das Armenrecht keinen Anspruch haben und entweder unverschuldet in Prozesse gerathen oder ihr Recht zu suchen genöthigt sind. Die Behörden haben stets sehr wenig gethan, um die näheren Bestimmungen der Stiftung bekannt zu machen, so daß hierüber große Unkenntnis herrscht. Der Fonds darf übrigens nicht nur zur Begleichung von Prozesskosten, sondern auch zur Deckung von Unkosten der nichtrechtlichen Gerichtsbarkeit und des Verwaltungsfürsprechens in Anspruch genommen werden. Der Vortragende hoffte, daß durch seine Ausführungen mandem Bewohner unserer Stadt gebiert sein werde und erklärte sich zur Ausfertigung der Urtheile über den Fonds jederzeit bereit. Nachdem der Vortragende dem Vorredner herzlich gedankt, leitete derselbe eine Besprechung über die projectirte Erweiterung des hiesigen Bahnhofes ein, gab einen Ueberblick über die wesentlichen Unterschiede zwischen dem alten und dem neuen Bauvorject und bezeichnede das letztere als für den Verkehr nachtheilig, weil bei denselben die Niveauübergänge an der Halle'schen Straße und dem Nothen Brückenrain aus Ersparnisrückichten bestehen bleiben sollen. Da noch immer Einwendungen gegen das Project erhoben werden können, forderete Redner auf, begründete Wünsche rechtzeitig anzubringen. Am Schluß der Tagesordnung wurde u. A. einer in Fragekasten vorgelegten Frage, welche die vom Kirchenrathe von St. Maximilian beabsichtigte Vertheilung der neuen Friedhofsanlage bewängelte, Rechnung getragen und beschlossen, an den sagl. Kirchenrathe die Bitte zu richten, die neue Friedhofsanlage-Ordnung an sämtliche Gemeindeglieder der Stadt- und Domburggemeinde vertheilen zu lassen. Für die Sommermonate wurde ein Besuch der Mitglieder des Vereins mit ihren Damen auf der Wimpfstation unserer sächsischen Wasserleitung in Aussicht genommen. Gegen 10 Uhr schloß der Vortragende die Versammlung. Auf die in heutiger Nr. enthaltenen „Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staats- und Einkommensteuer-Sachen“ machen wir unsere Leser ganz besonders mit dem Bemerken aufmerksam, daß wir vorläufig jede Woche eine Reihe solcher von einem höheren Entscheidungsgremium bearbeiteten Entscheidungen veröffentlichen werden. Auf hiesigem Entenplan versperrte gestern Vormittag ein Hund den Weg, dessen Wello es liebte, mitten auf der Straße umherzuschleppen, den Verkehr daran, daß z. B. eine Infanterieschwadron genöthigt war, einzeln an der Mischfahre vorbeizureiten. Hoffentlich bringt die Besitzerin ihrem Jagdhier recht bald etwas mehr Rollenbesitz bei. Wir machen die Mitglieder der 9. Section der Mülerei-Vereins offenhaft, umfassend Anhalt und die Provinz Sachsen ohne Reg. Bezirk Erfurt, darauf aufmerksam, daß die diesjährige Sectionsversammlung am Sonabend den 29. April d. J., um 10 1/2 Uhr im Hotel zum Kaiserhof zu Wittenberg stattfindet. Die Tagesordnung derselben ist in den Zeitschriften „Die Mühle“, „Der deutsche Müller“ und „Der Müller“ bekannt gemacht. Die Theilnehmer an der Sectionsversammlung haben sich durch Vorzeigen ihres Mitgliedscheines zu legitimiren. Diejenigen Mitglieder, welche am Erscheinen verhindert sind, können sich durch andere Mitglieder vertreten lassen und sind die Sectionsvorstandsmitglieder, Herren Rich. Danse-Melchior, Ad. Kramer u. C. Krappenstein, Quablinburg, W. Crane-Eltenburg, D. Hubrig-Pratau zur Entgegennahme von schriftlichen Vorschlägen gern bereit.

**Aus des Reichs Metzberg und Quartier.**

8 Aus Schladbach wird uns geschrieben: Die wirksame Bekämpfung des am 13. d. M. in der Scheune des Landwirths Berger hier ausgebrochenen Scheuendensers ist nicht der energischen Hilfe der Altiranstädter Feuerweh- zu danken, sondern der erfolgreichen Thätigkeit der Schladbacher Einwohner und der Arbeiter des Herrn Oberamtmann Scheel, welche letztere dieselbe sofort mit der Gutsprünge nach der Brandstelle herbeibrachte. Außer der Gemeindefeuerwehr griffen auch die Sprigen von Kötzschau und Wischardsdorf sehr bald ein, so daß das Feuer bereits auf seinen Herd beschränkt war, als die Altiranstädter Feuerweh- anlangte.

8 Lügen, 18. April. Unsere städtische Sparkasse hat für 1892 einen Gesamtaufschlag von 5572675,74 Mark zu verzeichnen. Es wurden 2865844,91 Mk. vereinnahmt, 2706830,83 Mk. zurückgegeben. Die Einlagen haben sich gegen 1891 um 27888,94 Mk. vermindert. Der Reservefonds hat am Schlusse des Jahres 1891 die Höhe von 516802 Mk. erreicht; für communale Zwecke wurden 1892 aus den Nachschüssen 33831,82 Mk. verwendet. Der Reservefonds erhält 1892 einen Zuwachs von 84366 Mk., so daß derselbe sich auf 567287 Mk. erhöht. Ende 1892 waren 9731 Sparkassenscheine in Umlauf. (S. 31g.)

8 Freyburg, 17. April. In der Streitsache der Stadt Freyburg gegen Schleierode wegen Benutzung des Zufuhrweges zur Umfrucht ist seitens der Stadt Beurlaubung eingeleitet. Die Stadtverordneten beschloßen in ihrer letzten Sitzung, die Befreiung der Mannschaften der Polizei und Freiwilligen Feuerweh- gegen Unfälle auf städtische Kosten zu übernehmen und genehmigten die Erbauung der Erinnerungsturnhalle auf dem alten städtischen Friedhofe.

(Aus vergangener Zeit) Unter den vielen Merkwürdigkeiten und Wunderthaten des letzten Jahrzehntes vorigen Jahrhunderts ist vielleicht das wunderbarste, das Frankreich, d. h. die Hefatomben von Menschenopfern fordernde Republik, die Handel und Wandel, Wohlstand zerstörte, die in sich selbst von den einander entgegengesetzten Elementen zerfiel, fast gegen ganz Europa in Waffen stand und siegreich blieb. Es ist richtig, daß es auch und die Verbündeten in Europa gegen die aus den verschiedenartigen Elementen zusammengewürfelten Armeen der Republik siegreich waren, allein im Ganzen war und blieb der Erfolg doch den Franzosen. So siegen sie z. B. am 19. April 1793 über die Oesterreicher bei Arlon in Belgien, obgleich es eigentlich den Oesterreichern leicht genug hätte sein müssen, nach den Erfolgen, die sie vorher gehabt hatten, die Franzosen aus Belgien hinauszuweisen. Es erklärten sich die französischen Siege, ebenso wie das spätere Kriegsglück der Franzosen daraus, daß für die Franzosen der Krieg eine Nationalangelegenheit, für ihre Feinde dagegen nur eine Sache der Minister und ihrer Politik war. Außerdem waren die Verbündeten bekämpfend uneinig und auf einander eifersüchtig, während in Frankreich ein einziger Mann, Carnot, die Kriegsangelegenheiten mit unumschränkter Gewalt leitete. So kam es, daß die veraltete Kriegskunst Europas an der unwiderstehlichen Kapazität von Truppen scheiterte, die aus den breiten Volksmassen hervorgegangen waren.

**Neueste Nachrichten.**

Belgrad, 19. April. Die liberalen Blätter werden heute, der „Voss. Ztg.“ zufolge, eine von dem ehemaligen Regenten Nikitsch verfaßte und von 65 liberalen Abgeordneten unterzeichnete Kundgebung veröffentlicht. Diese Kundgebung hebt hervor, daß es die Liberalen waren, welche nach der Vertreibung der Karageorgewitsch im Jahre 1855 den Thron der Orenowitsch wieder herstellten und daß sie noch wie vor der Dynastie ergeben und dieser anhänglich sind. Zum Schluss fordern sie die Parteilosen auf, den Kampf mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die ungesetzliche Regierung aufzunehmen.

Brüssel, 19. April. Gestern Abend waren die Straßen der Stadt sehr belebt. Der Versuch von Gerschne in seinem Leben wurde von der Polizei ohne Schwierigkeiten und ohne daß ernste Zwischenfälle vorgekommen, verhindert. Um 10 1/2 Uhr schickte die Polizei und Bürgerwehr Garde in ihre Quartiere zurück. Es herrscht überall vollkommene Ruhe.

**Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staatsinkommensteuer-Sachen.**

1. V. 75 v. 19. Sept. 92. Der mit seiner Beschwerde unterliegende Steuerpflichtige ist zur Erlangung des nach Tabelle A. Kol. 3, 4 zum Einkommen und Einkommensteuer des Einkommens vermindert vom 27. 2. 84. zu berücksichtigen zurückzuführen verpflichtet (§ 49 des Gesetzes vom 24. 6. 91). Die aus Anlaß der Beschwerde entlassenen Rollen fallen nach der Regel in § 71 dat. der Staatskasse zur Last; jedoch - so heißt es in dem Gesetz wiederholenden und erläuternden Art. 87 der Ausführungs-

Verordnung - und diejenigen Rollen an Porto, Zeugengebühren oder anderen baaren Auslagen, welche durch die gelegentlich der eingeleiteten Verhandlungen Ermittlungen veranlaßt werden, von dem Steuerpflichtigen zu erstatten, wenn sich keine Angaben in wesentlichen Punkten als unrichtig erweisen. Dieser Ausnahmefall tritt ein, wenn sich eine besondere Beurteilung. 2. V. 95 v. 26. Sept. 92. Wenn eine Verfügung nicht bestimmte, zahlensmäßig und mit Beweis belegte Angaben enthält, vielmehr lediglich Ermächtigung auf einen niedrigeren Steuerfuß beantragt, die Bescheidenden alsdann erst mit dem Antrag auf Ermäßigung die betreffenden Einnahmeposten als zu hoch erklärt bescheidet und für die Berechnung des gewöhnlichen Verhältnisses auf die Bücher des Geschäftes und Aufnahm- der Bescheide Bezug nimmt, so ist dieses Vorgehen nicht mehr geeignet, die Bescheidenden gemäß § 44 zu begründen, da das Verfahren hinsichtlich der Veranlagungscommission nicht als ein Nachstrafverfahren, sondern als ein mangelfolles bezeichnet werden kann. Dagegen ist der Umstand, daß der Bescheidende sich zur Reduzierung eines Abzuges von 182 Mk. auf die Verpflichtung des Einkommens zur Unterbringung seiner fast 80 jährigen Mutter hingewiesen ist und das eben diese Verpflichtung, abgesehen von ihrer rechtensmäßigen Begründung, bereits in der Verfügungsförmig hervorgehoben war, ohne daß seitens der Veranlagungscommission zu dieser Thatsache und deren Würdigung im Sinne des § 19, der gehalten, insbesondere die Befreiungsfähigkeit der Steuerpflichtigen wesentlich beeinträchtigende wirtschaftliche Verhältnisse (darunter auch Verpflichtung zum Unterhalte mittellose Angehöriger) durch Ermäßigung des Steuerfußes zu berücksichtigen, Stellung genommen worden ist - als ein wesentlicher Mangel des Verfahrens anzusehen, daher geeignet die Beschwerde für begründet zu erklären und die Sache zur anderweiten, auf diesen Punkt erstrebenden Entscheidung zurückzugeben.

3. V. 84 v. 29. Sept. 92. Der Bescheidende irrte zwar in der Annahme, daß die Veranlagungscommission von Amts wegen verpflichtet sei, ihm zur Angabe von besonderen Umständen zu geben, oder über die von ihm bezweifelten Befragungen Beweisaufnahmen, z. B. durch Nachfrage nach seinen Geschäftsbüchern, in die Wege zu leiten; es war vielmehr seine Sache, der Veranlagungscommission die zur Begründung der Veranlagung dienlichen Thatsachen vorzulegen und unter Beweis zu stellen (Art. 63 § 12 der Anst. Anst. v. 5. 8. 91). Aber es hafet dem Verfahren der Veranlagungscommission ein wesentlicher Mangel an, wenn die Entscheidung derselben der nach der Natur der Sache gebotenen, in § 44 des Gesetzes vorausgesetzten und in der Gen. Anweisung Art. 66, 2, 3 vorgeschriebenen Begründung durch Kennzeichnung der zur Anwendung gebrachten Rechtsnormen entgeht. Wegen dieses Mangels ist die Beschwerde für begründet zu erklären. Alsdann hat die Veranlagungscommission, an welche die Sache zur anderweiten Entscheidung zurückgeht - sofern nach Inhalt der Bescheidenschrift ersichtlich erscheinende Beweisanträge vorliegen - mit der unumgehigen Lage der Akten zu rechnen und nach Erhebung der Beweise über die Höhe des Einkommens zu befinden.

**Vermishtes.**

(Der Streik der Hamburger Feuerleute) ist in einer am Montag abgehaltenen Versammlung nach sehr lebhafter Debatte mit 173 gegen 169 Stimmen für beendet erklärt worden. Zu diesen Beschlüssen hat sowohl die Stellung des Vereins der „Hamburger Heberei“ als auch die Befreiung der Schmirgelerei, die Dampfer auf dem nördlichen Maschinenpersonal zu belegen, beigetragen. Der Streik hat ungefahr vier Wochen gedauert.

(Von der Insel Rante) lautet die neueste Nachricht höchst betrübend. Die Frau der im letzten Erdbeben Verwundeten beträgt 80; nicht ein Haus steht zur Zeit noch aufrecht.

(Der Probst im Ausland.) Als ein Kuriosum wird der „Voss. Ztg.“ mitgeteilt, daß ein in Beirut geborener arabischer Kalender für 1893, der ganz in der Weise unserer Volkskalender neben dem Kalenderium einen erzählenen Theil mit Goldstücken bringt, als Titelbild das Porträt des - Fürstens Kneip und als ersten Aufsatz eine Beschreibung der Kneip'schen Wasserkur enthält. (Schiffsausland.) Der von New-York kommende Dampfer „Commandore“ geriet in der Nacht zum Dienstag mit dem auf der Höhe von Curhaven liegenden deutschen Schooner „Ora“ in Collision. Der Schooner sank innerhalb 10 Minuten. Die Mannschafft befreit wurde durch den Dampfer „Commandore“ gerettet und nach Cuxhaven gebracht. Die „Ora“ war mit Kohlen nach Hamburg bestimmt.

(Ueber schwerere Brandkatastrophen) liegen auch heute wieder Nachrichten vor: Aus Stockholm wird von Dienstag berichtet. Das Juna-Bornar Sägewerk am Juna-Ess, nahe bei Örebro kam mit allen Maschinen und Bekleidungsgegenständen niedergeraten. Der Schaden beläuft sich auf 2 Millionen Kronen. In Calcutta im Comité Post wüthete am Montag bei heftigem Sturm eine Feuersbrunst, welche bis zum Abend 60 Häuser in Asche gelegt hat. Auch in Paris-Bahar herrscht ein verheerender Brand, es sind bereits 100 Häuser zerstört. - Im Residenzschloß zu Sigmaringen brach am Montag Abend Feuer aus, das auch die berühmten Schlossmalerien des Fürsten bedrohte. Es gelang jedoch den Brand auf die Ofenstelle zu beschränken. Der Fürstentum ist vollständig ausser Acht. Der Kunstsaal ist unbeschädigt geblieben. Aber auch in den Wohnräumen sind viele wertvolle Kunstgegenstände vernichtet. Der Fürst, der sich bisher in Florenz aufhielt, wurde am Dienstag Abend zurückgerufen.

(Orenz-Zwischenfall.) Ein französischer Artillerie-Kapitän war aus dem französischen Grenzort Vertrambois in woller Uniform über die Grenze gekommen, um in Deutschland mit dem ersten ansetzenden General zu verhandeln. Er wollte diesem ersten erfindenden Plan vortragen, alle Wälder, welche den alten laotischen Geschlechtern entstannten, wozu er auch die Gieß-Weisung rechnete unter ein Reich zu bringen. Im anderen Reich sollte das germanische Land und Deutschland sollte Holland, das heilige England, England u. erhalten, und was der gleichen Constitution mehr sind. In Saarburg angekommen, wurde der Kapitän von dem Kreisdirector geführt, der denn bald erkannte, daß man es mit einem Geisteskranken zu thun hatte. In seinem eigenen Wahn wurde der französische Offizier wieder über die Grenze geführt. (Neue Troppsteinbildung.) Die fränkische Schweiz ist um eine neue Troppsteinbildung bereichert worden, nämlich um eine neue Troppsteinbildung. Dieselbe wurde dieser Tage, nachdem sie Anfang 1776, wie diese in der Höhe

angebrachte Jagdgesellschaft gesehen, bemerkt wurde und sich verschollen blieb, neu entdeckt. Herr Braumiller, die Hühner in der Glosstein, die dort gelegene Höhle, welche größer ist, als die übrigen in der fränkischen Schweiz, mit einem bequemen Eingang versehen. (Von der Treue eines Hundes) weiß der „Berl. Lot. Anz.“ Folgendes aus New-York zu berichten: Auf einem Montreal (Kanada) sich nähernden Zug steht der Lokomotivführer einen Hund auf dem Bahnsteig stehen, der aus Leibeskräften bellt und heult. Der Mann läßt zur Warnung die Pfeife erlösen, aber das Thier weicht nicht von der Stelle, sondern wird von der Lokomotive getroffen und getödtet. Einige Glücke wussten Monjeins, die an letzterer hingen, erzeigten die Aufmerksamkeit des Beamten, er läßt den Zug halten und geht eine Strecke zurück. Unter dem toben Zug liegt ein todes Kind, das vernünftlich erst auf dem Geleise hinteren gegangen und dann aus Mitleidigkeit auf dem Geleise eingeklemmt war. Der treue Wächter hatte dem heranbrausenden Zuge seine Felleiden zum Stillhalten gegeben, allein es war nicht bedacht worden.

(Kaiserliches Geschenk.) Der Kaiser hat dem Berliner Verein „Gemeinnützige“, an dessen Spitze Geh. Berregierungs-Rath und Kammerherr Graf Andreas v. Bernstorff steht, ein Geschenk von 10000 Mk. zugewiesen. Der Verein „Gemeinnützige“ beschäftigt durch Gründung von Gemeinnützigen mit Wohl und Gland ringenden Fischereibereitern der Ost- und Nordsee den Kampf ums Dasein nach Kräften zu erleichtern. Der Verein hat durch sein gemeinnütziges Streben die Aufmerksamkeit und das Interesse weltlicher Kreise auf sich gelenkt und ist ihm auch bereits vor einiger Zeit vom Reichsamt des Innern ein zinsloses Darlehen von 10000 Mk. auf 10 Jahre bewilligt worden.

(Ein eiferfüchtiger Professor und Mörder.) Eine sensationelle Begebenheit wird jedoch aus Paris gemeldet. In der Avenue Trudaine wohnt ein Professor vom College Rollin, namens Lucas. Derselbe brachte gestern vormittag seiner Frau mehrere Messerstücke bei, wozu sie dann, als sie im Hofe war, von Lucas auf die Straße hinunter und stürzte sich dann selbst hinaus. Lucas war sofort todt und seine Frau wurde in höhnlicheren Zustände nach dem Krankenhaus gebracht. Das Motiv der That war Eifersucht. So bildet die Handlungsweise des künftigen eine Illustration gleichsam zu jenen modernen fantastischen Romanen, deren Inhalt so oft als poetische Fiction, als Liebestreibung angeführt wird.

(Reiden der Jett.) Die Bevölkerung der Stadt Berlin betrug am 1. April 1892 220 Seelen, hier ist in der Woche vom 26. März bis 1. April um 1975 vermindert.

(Opfer des Spielteufels.) Aus Lissa wird folgender erschütternder Bericht gemeldet: In letzter Nacht erschossen sich dort gegenseitig zwei in demselben Hotelzimmer logirende junge Ausländerinnen, welche ansehend angesehenen Familien angehören. Die ältere Dame ist etwa 28 Jahre alt und verheiratet. Derselbe Anzettel hier in den nächsten Tagen ihren Gatten. Das Motiv zu der verwerflichen That ist jedenfalls in dem Umlaufe zu liegen, daß beide Damen an der Spielbank zu Montecarlo in kurzer Frist die Summe von 20000 Lire verloren hatten.

(Opfer eines amerikanischen Diebes.) In Schildhorn bei Stauda erhielt sich vorgehen der künftigen Wiltahner Otto Wille aus Charlottenburg. In seinem Wirthshaus hatte der Seltsamkeit als Ursache der That ein amerikanisches Duell mit einem Hühner- bezwungen. Bei der Feindschaft fand man 1 Mk. 80 Pf. vor, aber keine Wirthshaus. Der Todte ist nach dem Selbstmordverbrechen in Oranienwald gebracht worden. Er stammt aus Barchinon.

(Für den Diktator Berlin-Bien) sind nunmehr am Dienstag die genauen Maßgebungen festgestellt worden. Der Wirth wird auf der genau vorgeschriebenen bereits bekannt geworden Kunde an der Hand einer Karte stattfinden. Die Woche besteht nur aus Champagner mit einiger Ausnahme der Straße von Senftenberg bis Hagenwerder, wo ein sogenannter geheimer Weg zu benutzen ist. Die Wirthzeit ist beschränkt von morgens 4 bis abends 10 Uhr. Diese Bestimmung ist getroffen, um einer unzulässigen Ueberaushebung von vorderein entgegenzutreten und dem Wirthschreiben möglichst eine gewisse Nachtheil zu verschaffen. Die Wirthschreiber werden genutzet durch eine am linken Oberarm befestigte und planlose weiße Binde. Jeder Theilnehmer erhält ein Wirthsbuch für Conto-Einträge und eigene Wirthsbücher. Geld- und Ehrenpreise werden von Vereins wegen nicht gewährt, dagegen erhält derjenige, welcher in kürzester Zeit das Ziel erreicht, eine goldene, die fünf nächsten je eine silberne, und alle übrigen, die innerhalb 16 Tagen nach Wien gelangen, je eine bronzene Medaille. Der Wirthstag erfolgt am 29. Mai (bei harter Beteiligung auch am 30.) morgens von 6-10 Uhr von der Vorbereitungen am Tempelhofer Berg aus. Ziel ist Floridsdorf. Die österreichischen Theilnehmer fahren per Bahn nach Berlin und marschieren gleichfalls von hier ab. Der Rennungschaft ist bis zum 15. Mai verlängert.

(Schwarze Sandwörter.) Ueber die Ausbildung von 8 Kamerun-Negeren schreibt das „Deutsche Kol.-Bl.“: Die vier Dualla-Neger, welche von der Firma F. v. Schmidt in Utoana in verschiedenen Handwerken ausgebildet werden, haben weitere gute Fortschritte gemacht. Leider war der Entlohnung Johannes Juller längere Zeit an Unzulänglichkeiten krank, so daß er in der Werkstatt gar nicht im Stande war für die Unterhaltungsarbeiten des Lehrers Johanneus, die er zeitweise beaufsichtigen konnte. Jetzt befindet er sich auf dem Wege der Besserung. Der Tischlerlehrling Jost Douage war fleißig und machte gute Fortschritte. Beide Knaben zeigen ein sehr gutes Betragen. Die beiden Zimmer-Gelehrten Claude Sale und Jaak Tude waren in ihrer bisherigen Arbeit ebenfalls fleißig und machten gute Fortschritte; ihr Betragen, namentlich zu Haus, war indess nicht ganz tadellos. Der in Utoana (Wirthshaus) auf der Schule befindliche Sohn des Hauptlings Bal sowie der ebenfalls dortselbst befindliche Sohn des Gouverneurs-Dolmetschers Nemon machen ebenfalls recht erfreuliche Fortschritte. Der von Premier-Lieutenant Wörner mitgebrachte Wirths-Ramp wurde, nachdem er deutsch lesen und schreiben gelernt hat, bei einem Regiment angestellt, um später in Kamerun als Dolmetscher und bei der Polizeitruppe verwendet zu werden.

**Wissenschaftliche.**

Halle, 18. April. Bericht über Ertrag und Gesammteilung von Witz-Weghölz. (Gesammteilte Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Langstroh (Hamborn) 2,00-2,50 Mk. Wachsenstroh: Weizenstroh 1,20 Mk., Roggenstroh 1,50 Mk., Wiesenheu 3,70-4,00 Mk., Rieseheu 4,25 Mk., Luzerne 1,20 Mk.



# Correspondent.

Ersteinst: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr. Geschäftsstelle: Ölgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herannaher. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 78.

Donnerstag den 20. April.

1893.

## \*\*\* Noch einmal die Schmach des Jahrhunderts.

Die Dreißigkeit, mit der die Abgg. Liebermann und Stöcker in der Reichstags-Sitzung vom 22. März das Wort des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, nachher Kaiser Friedrich, die antisemitische Bewegung (Stöcker's) sei eine Schmach für unsere Zeit, für eine Fälschung des Herrn Commerzienrath Magnus bez. für vollständig apokryph erklärt haben, hat die Söhne des Herrn Magnus veranlaßt, dem Reichstagspräsidenten eine Reihe von Zeugnissen vorzulegen, welche den gegen ihren Vater geschleuberten Vorwurf der Unwahrhaftigkeit zurückweisen. Die „Kreuztg.“, die sich mit diesen Mittheilungen in einigen 20—30 Zeilen auseinandersetzt, verschiebt zunächst das Beweis-thema. Den Söhnen des Herrn Magnus ist in ihrer vielwollenen Liebe gegen den verstorbenen Vater vor Allem darum zu thun, denselben von dem Vorwurf der beabsichtigten oder unbeabsichtigten Unwahrheit zu befreien. Die „Kreuztg.“ aber in der ihr eigenen Wahrheitsliebe will keinen Indicienbereich zulassen. „Kein Ohrenzeuge, schreibt sie, ist in der Lage, zu erklären, daß er die behauptete Aeußerung des Kronprinzen selbst wörtlich gehört habe.“ Das ist etwas stark. Wie kann es einen Ohrenzeugen geben für eine Unterredung, welche lebighlich zwischen zwei Personen gepflogen worden ist, von denen der eine Kronprinz des Deutschen Reichs, der andere der Vorsitzende der Versammlung war, nach deren Beendigung diese private Unterredung stattfand? Für die „Kreuztg.“ und Herrn Stöcker sind also alle die beigebrachten indirecten Zeugnisse werthlos. Aber vielleicht ist doch eine große Zahl von Mitgliedern der konservativen Partei anderer Ansicht, namentlich bezüglich der Erklärung des früheren Chefs der Admiralität v. Stosch, dessen intime Beziehungen zum Kaiser Wilhelm sowohl wie zu dem Kronprinzen hinlänglich bekannt sind und dessen Worte doch gerade in konservativen Kreisen Beachtung finden werden. Herr v. Stosch tritt für die von den Stöcker und Gen. angegriffene Ehre des Commerzienraths Magnus ein, obgleich er, wie er sagt, sich ungern in Beziehung zu Personen und Dingen setzt, die ihm in der Seele zuwider sind, d. h. zu dem Antisemitismus und dessen Urheber. Herr v. Stosch erklärt auch, er wisse, daß es gedauerte Urtheil durchaus den Ansichten des Kaisers Friedrich entspricht hat und er fügt hinzu, daß in den mannigfachen Unterredungen, die er mit seinem Freunde, dem damaligen Kammerherrn des Kronprinzen, Herrn v. Normann gerade über diese Sache, d. h. den Antisemitismus gepflogen habe, die quasionirten Aeußerungen als von dem Kronprinzen gemacht nie im Zweifel standen. Nicht minder überzeugend ist ein vom 20. Mai 1880 datirtes Schreiben des Herrn Georg v. Bunsen, des früheren Abgeordneten, an den verstorbenen Commerzienrath Magnus, in dem Ersterer über eine Aeußerung der Kronprinzessin berichtet, dahin gehend: „Ich hoffe, daß man weiß, wie scharf und entschieden der Kronprinz und ich sie (d. h. die antisemitische Agitation) mißbilligen.“ Alles das imponirt der „Kreuztg.“ nicht. „Aber“, schreibt sie, wenn auch der Beweis stärke zu führen wäre, was hätte eine solche vor 13 Jahren gefallene vereinzelte (!) Aeußerung des Kronprinzen für die Zeitgenossen eine Bedeutung, besonders im Vergleich zu der Veröffentlichung des Vastors von Bobelschwings.“ Die „Kreuztg.“ hat sich schon neulich auf diese Veröffentlichung bezogen; aber sie hat sich wohl geäußert, dieselbe ausschließlich mitzutheilen. Herr v. Bobelschwings hat am 28. October 1892 in der „N. W. Volksztg.“ einen Bericht über eine Unterredung mit dem Kronprinzen veröffentlicht, die, wie er sagte, zu der Zeit stattgefunden hat, „als die Herzogin Sophieprediger Stöcker begann.“ Herr von Bobelschwings schreibt darin: „Ich weiß gewiß, daß dieses edle Herz voll und ganz die tiefste Gemeinheit verabscheut hat, welche unter dem Namen „Semitismus“ zusammengefaßt ist.“ — So weit geht das Citat der „Kreuztg.“ Aber das wahrheitsliebende



apokryph“ erklären möchten, sich gegen diesen Antisemitismus gerichtet! Die „Kreuztg.“ hätte also besser gethan, Herrn v. Bobelschwings aus dem Spiel zu lassen; er zeugt für uns, nicht für sie. Dasselbe Unglück passirt der „Kreuztg.“ mit ihrer Schlussbemerkung. „In jedem Falle aber“, schreibt sie, halten wir diese Art, den Kaiser Friedrich noch nach seinem Tode in den Streit der Parteien hineinzuziehen, für eine grobe Indiscretion, vor deren Nachahmung von der Seite unserer Freunde wir wohl nicht erst dringend abzurathen brauchen, auch wenn ihnen, was ja zweifellos der Fall ist, sehr prägnante Aeußerungen hochgestellter Personen in verhängnisvoller Weise bekannt geworden sind.“ Meinen Sie sich das, Herr Stöcker! Denn Herr Stöcker war es, der in der Reichstags-Sitzung am 22. März die grobe Indiscretion beging, den Kaiser Friedrich noch nach seinem Tode in den Streit der Parteien hineinzuziehen. Herr Richter hatte gegenüber dem Vorwurf Stöcker's, daß die Gegner des Antisemitismus ihr Deutschtum verleugneten, darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Nation eine Culturnation sei, die eine derartige Barbarei, wie es die antisemitische Bewegung ist, nicht vertrage. Es sei traurig genug, daß bei uns nicht geschehe, was in Oesterreich geschehe, wo Mitglieder der höchsten Aristokratie es sich als Ehre anrechnen, der sozen. Juden-schlagtruppe anzugehören. Wenn Herr Stöcker die Berichte über die letzte Generalversammlung gelesen hätte, so würde er wissen, daß Mitglieder der höchsten Aristokratie (in Oesterreich) sich gemeldet haben, mit einzutreten, um diese Schmach des Jahrhunderts zu beseitigen. Leider seien die Mitglieder unserer höchsten Aristokratie in Deutschland abseits vom Kampfe; er hoffe aber, sie würden es auch bald als eine Ehrensache bezeichnen, daß wir die antisemitische Bewegung so bald als möglich los werden. „Denn sie ist ein Schandstak auf deutscher Cultur und deutscher Geschichte.“ Also nicht Herr Richter, sondern Herr Stöcker ist es, der den Kaiser Friedrich noch nach seinem Tode in den Streit der Parteien hineinzuziehen hat, was die Freundin des Herrn Stöcker, die sonst so gern mit Aussprechen höchster Personen kaufen geht, dann, wenn es sich um den Kaiser Friedrich handelt, als eine „grobe Indiscretion“ verabscheut.

## Politische Uebersicht.

Die belgische Verfassungsfrage hat auch am Montag keine Klärung erfahren. Die in Anwesenheit aller Minister fortgesetzten Beratungen der rechten beider Kammern über die Stimrechtfrage ab abermals ergebnislos verlaufen, so daß die Kammer die Entscheidung ohne vorherige Einigung unter den Parteien heranzit. Kommt aber nichts Braucheres zu Stande, dann ist bei der wachsenden Erregung der Bevölkerung das Schlimmste zu befürchten. Trotz der aufgebotenen Bürgergarden haben die Unruhen allenthalben zugenommen. In Mons ist es einem blutigen Zusammenstoß zwischen der Bürgergarde und den Ausschändigen gekommen, wobei 7 Arbeiter getödtet und 27 verwundet wurden. Von den Bürgergarden wurden 14 verwundet. Der Zusammenstoß erfolgte, als eine Gruppe manifestirender Arbeiter die Sperrelinie zu durchbrechen suchte. Hier kam es zu Gewaltthatigkeiten, bei denen die Streikenden mit Steinwürfen gegen die Bürgergarde ergingen, und die letzteren Feuer gaben. In gleicher Weise fand Sonntag Abend in Grammont im nördlichen Hollandais ein heftiger Zusammenstoß zwischen den Streikenden und Gendarmen statt, welche in das Dorf eindringen. Zwei Gendarmen und eine große Zahl von Manifestanten wurden verwundet, darunter mehrere schwer. — Ebenso haben in Antwerpen am Montag Zusammenstöße zwischen den Streikenden und den Polizeimannschaften stattgefunden, wobei die letzteren mit gezogenem Säbel vorgingen und mehrere Streikenden verwundeten, die Streikenden veranlaßten sich darauf hinter Holzhäufen und feuerten dort auf die Polizeimannschaften. Die letzteren erwiderten die Schüsse und verwundeten zwei ihrer Demonstranten. — In Antwerpen wurden am Dienstag zwei Anarchistenführer, Labry und Belter, verhaftet. Die Bürgergarde ist seit 6 Uhr morgens congnit. 600 Arbeiter ziehen längs der Kohlenbänke herum und greifen die an den Bänken arbeitenden Genossen an. Die Polizei treibt die Menge zurück. — Mit Rücksicht auf diese Vorkommnisse hat die Regierung zwei Klassen der Milch einberufen. Der Brüsseler Gemeinderath genehmigte die von seinem Bürgermeister erlassenen Verfügungen. Der Gouverneur von Brabant brief sämtliche Bürgermeister der Districte in der Umgebung von Brüssel und forderte dieselben vertraulich auf, alle Manifestationen innerhalb ihrer Wirkungskreise zu verbieten. Die Bürgermeister erklärten sich mit dieser Maßregel einverstanden. — Die Ausdehnung des Ausstandes wird vom „Beuple“ bereits auf 250 000 Mann berechnet; das dürfte aber übertrieben sein. In dem Becken von Charleroi streifen 20 000 Bergarbeiter von 30 000. Zur Berathung der Homerules-Vorlage ergriff am Montag im englischen Unterhause der frühere Schatzsecretär Osborn zu einer längeren Kritik das Wort. Er erklärte, er finde in der Vorlage nichts als die künftige Bewirung der irischen Angelegenheiten, nichts, was wirklich eine Bürgschaft für eine Verwaltung Irlands biete. Unter diesen Umständen werde die Opposition die Maßregel bis zum äußersten bekämpfen. Am Dienstag wollten Lord Randolph Churchill und John Morley das Wort ergreifen. Die Abstimmung über die zweite Lesung findet am Freitag statt. Die Lage in Serbien kann jetzt als ziemlich consolidirt angesehen werden. Die Liberalen haben angeführt der Volksstimung zunächst von jedem Widerstande absehen müssen und die liberalen Blätter haben sämmtlich ihr Erscheinen eingestellt. Das neue Cabinet wird also unmittelbar an die angefangenen Reformen herangehen können. — Die neuen serbischen Minister entspannen zum Theil früheren Ministerien und sind theils radikal, theils fortschrittlich, haben aber stets den konservativen Fügeln der beiden Richtungen angehört. Merkwürdiger Weise ist Minister Dokitch selbst bisher Wohlpolitiker gewesen. Er war eigentlich nur Gelehrter, von Hause aus Mediz-